

Prinzessin Fibi

und das Zauberei

Gudrun Likar

SaBine Büchner



 LIPAN VERLAG

Fibi freute sich jedes Jahr darauf, dass die Gaukler ins Schloss kamen. Sie waren eine äußerst amüsante Truppe. Sie beherrschten alle möglichen Kunststücke. Sie hatten interessante Tiere dabei. Und sie wussten eine Menge über fremde Länder. Sie brachten Fibi auch jedes Jahr ein Geschenk mit. Im letzten Jahr war es eine Sternenkarte gewesen. In diesem Jahr hatten die Gaukler jedoch eine besondere Überraschung für Fibi: ein Zauberei. Natürlich glaubte Fibi nicht an Zauberei. Und an so etwas wie ein Zauberei schon gar nicht. Aber das Ei sah tatsächlich interessant aus. Es war recht groß – fast so groß wie ein Luftballon. Doch es war selbstverständlich viel schwerer.



Die grüne Schale schien ziemlich dick zu sein und war grün und blau gesprenkelt. Vorsichtig bettete Fibi das Ei auf ihr Kopfkissen. Sie rollte es von einer Seite auf die andere.

Dann hielt sie ein Ohr an die Schale und horchte.

Nichts.

Sie klopfte sachte daran.

Wieder nichts.

Wer auch immer in diesem Ei steckte – er gab kein Lebenszeichen von sich.

Es würde Fibi also wohl nur eines übrig bleiben:

Sie musste das Ei ausbrüten.

Ein Huhn konnte sie dafür schlecht nehmen. Dafür war das Ei viel zu groß.



Oder das Huhn viel zu klein. Je nachdem. Auch eine Ente, eine Gans oder sogar ein Schwan hätten so ein Riesenei nicht ausbrüten können.

Plötzlich hatte Fibi die Lösung: der Küchenherd. Genauer gesagt: dessen Wärmefach. Schnurstracks machte sie sich auf den Weg in die Küche.

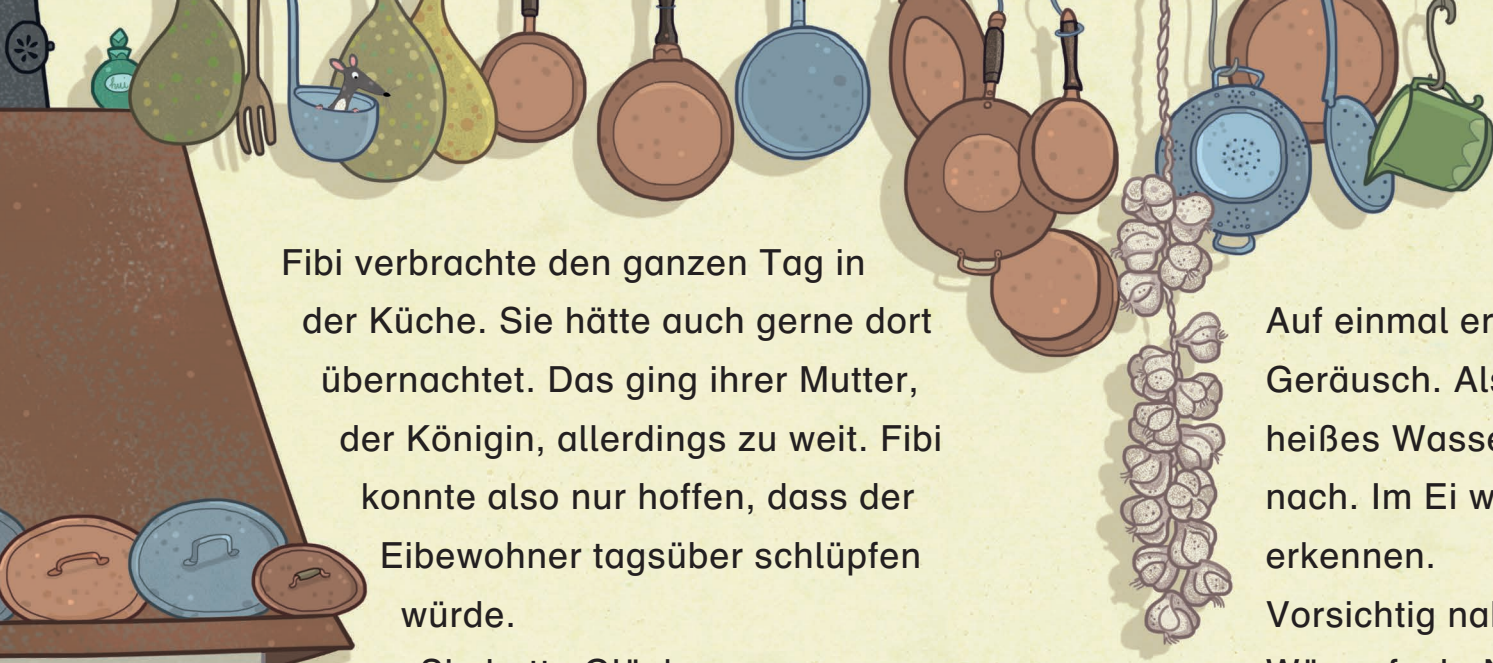
Die Köchin war alles andere als begeistert.

„Und wo soll ich jetzt die Teller und Teekannen vorwärmen?“, fragte sie Fibi entrüstet.

„Och – kalte Teller sind nicht so schlimm“, gab Fibi zurück.

Die Köchin grummelte zwar noch ein Weilchen. Doch schließlich fügte sie sich in ihr Schicksal.

Die nächsten achtundvierzig Tage mussten die Schlossbewohner ohne vorgewärmte Teller und Teekannen auskommen.



Fibi verbrachte den ganzen Tag in der Küche. Sie hätte auch gerne dort übernachtet. Das ging ihrer Mutter, der Königin, allerdings zu weit. Fibi konnte also nur hoffen, dass der Eibewohner tagsüber schlüpfen würde.

Sie hatte Glück.

Am neunundvierzigsten Tag saß Fibi mit einem Buch, einem Glas Milch und einem Stück Schokoladenkuchen am Küchentisch.

Auf einmal ertönte ein kaum hörbares Geräusch. Als würde ein Eiswürfel in heißes Wasser fallen. Alarmiert sah Fibi nach. Im Ei war ein winziger Riss zu erkennen.

Vorsichtig nahm Fibi es aus dem Wärmefach. Noch während sie das Zauberei begutachtete, wurde der Riss größer. Verzweigte sich. Dehnte sich über das halbe Ei aus.



Aufgeregt hüpfte Fibi von einem Fuß auf den anderen. Auch die Köchin ließ ihre Töpfe und Pfannen im Stich und beäugte misstrauisch das Geschehen.

„Wer weiß, was da schlüpft“, knurrte sie.

„Bestimmt nichts Gutes.“

Fibi verkniff sich eine Bemerkung und beobachtete weiterhin gespannt das Ei. Auf einmal rollte es ein wenig zur Seite, der Riss verzweigte sich noch stärker – und ein kleines Loch erschien in der Schale. Die Köchin wich vorsichtshalber einen Schritt zurück.

Atemlos sah Fibi zu, wie das Loch größer und größer wurde. Bis die Schale zersprang und ein grünes, schuppiges Etwas herauskroch. Es sah ziemlich verschrumpelt aus. Und völlig erschöpft.

Verblüfft startete Fibi es an. Dann streckte sie einen Finger aus.

„Nein!“, schrie die Köchin mit schreckgeweiteten Augen.

Aber da strich Fibi dem Winzling schon sanft über den Rücken. Hm. Es fühlte sich glatt und kühl und irgendwie – vertraut an. Das kleine Geschöpf hob den Kopf und versuchte, auf die Beine zu kommen. Jetzt konnte Fibi deutlich die winzigen Zacken auf seinem Rücken erkennen.

Hm. Hm. Hm. Fühlte sich an wie ein Drache. Sah aus wie die Miniaturausgabe eines Drachen. Konnte das wirklich ein – Drache sein?



Der Winzling holte tief Luft und pustete.
Ein kaum wahrnehmbarer Rauchschleier
drang aus seinen Nüstern.

Oh ja: Das hier war eindeutig ein
Drachenkind!

Die Köchin schlug die Hände über dem
Kopf zusammen. „Das darf doch wohl
nicht ...“ Sie hielt inne. „Oh nein!“, rief
sie.

Jetzt fiel es auch Fibi auf: Es roch nach
Verbranntem.

Böse sah die Köchin den kleinen
Drachen an.

„Er war’s nicht“, sagte Fibi. „Du solltest
vielleicht besser nach deinen Töpfen
sehen.“

„Ach herrjeh!“, rief die Köchin
erschrocken und eilte zum Herd.
Behutsam hob Fibi das Drachenkind hoch.
Es strampelte mit den Beinen und sein
winziger Schwanz schlug hin und her.



„Ganz ruhig“, sagte Fibi. „Ich tu dir nichts.
Du bist bestimmt hungrig, oder?“
Als die Köchin das Wort „hungrig“ hörte,
kam sie sofort herbeigeeilt. Hungrig sollte
in ihrer Küche niemand bleiben! Nicht
einmal ein kleiner Drache.